

2017-06-25 Patroziniumsfest Herz – Jesu – Buchs (12. Sonntag A)

Lesungen: *Jer 20, 10-13 / Röm 5, 12-15*

Evangelium: *Mt 10, 26-33*

Predigt

I

Hier in der Kirche hängen die Glaubenssätze, welche unsere jungen Erwachsenen schrieben, die gestern gefirmt wurden.

Junge Erwachsene stehen in diesen Wochen vor den Abschlussprüfungen, sei es in der Lehre oder in den Schulen.

Da schlägt schon manches Herz mal schneller.

Dasselbe geschieht bei einem Date, wie man so neudeutsch sagt; meine Generation sagte noch Rendezvous.

Man will sich zum ersten Mal treffen.

Und das Herz schlägt höher.

Die Sprache verrät es:

Wir spüren: Leib und Seele bilden eine Einheit.

Und das Herz ist das Symbol für diese Einheit.

Kaum jemand meint das Organ, wenn er vom Herzen redet.

II

Das Herz kann höher schlagen.

Es kann aber auch schwer werden. Davon erzählt Jeremia in der 1. Lesung, die wir hörten.

Er war ein Mahner und mischte sich ein.

Er war das, was man heute als 'Gutmensch' beschimpft.

Beliebt machte er sich dadurch nicht, sowenig heutzutage mahnende Stimmen beliebt sind.

Die Drohungen, die gegen ihn ausgesprochen wurden, führten bei Jeremia zu Nieder-geschlagenheit.

Ähnliches können wir bei uns selber beobachten:

Eine Bedrohung bewirkt, dass das ganze Leben zur Bedrohung wird.

Viele sehen sich von allen Seiten bedroht: Klimaerwärmung, Einwanderung, Arbeitsmarkt, Konkurrenzdruck, Islam ... etc.

Manche sind gefangen in einem einzigen Bedrohungsszenario.

Dazu sagt Jeremia ganz nüchtern:

«Der Herr der Heere prüft den Gerechten, er sieht Herz und Nieren.»

Auch da ist es wieder: das Herz!

Jeremia weiss, dass Gott, wir können auch sagen, das Leben, uns ständig herausfordert, uns prüft.

Da kommen wir nicht drum herum.

Jeremia vertraut aber auch darauf, dass der Herr ihm beisteht, «wie ein gewaltiger Held.» (V 11)

Jeremia bettet sein Herz in das Vertrauen auf Gott.

Wer sich bedroht fühlt, misstraut allem und jedem.

Wem es gelingt zu vertrauen, der kann die Prüfungen des Lebens gelassener über sich gehen lassen, denn er weiss:
das ist noch nicht alles.

III

In der 2. Lesung, im Römerbrief spricht Paulus eine andere Thematik an, jene von Sünde und Schuld.

Sünde, versagen können, sich verfehlen können – das ist nicht einfach eine religiöse, kirchliche Thematik.

Manchem zieht es das Herz zusammen, wenn er weiss, dass er schuldig geworden ist.

Passiert ein Missgeschick, dann ist die erste Reaktion bei vielen:

«Ich bin aber nicht schuld!»

Unschuldig sein ist eine Sehnsucht, die in uns allen schlummert.

Zwar schrieb Heinrich Wiesner, ein Schriftsteller, ziemlich sarkastisch:

«Die Kirche schafft im Menschen das Schuldgefühl, um ihn hinterher wieder davon zu befreien.»

Dagegen stelle ich die These auf:

je säkularer, religionsfreier und kirchenferner die Gesellschaft geworden ist, umso mehr hadern Menschen mit ihrer Schuld, ringen Menschen um ihre Unschuld.

Es gibt Symptome dafür; ich greife eines heraus, ohne zu werten oder jemanden lächerlich machen zu wollen.

Inzwischen gehören vegetarische Menus in Restaurants zum Standard.

Vegetarier möchten nicht, dass Tiere für uns sterben müssen, gar in der industriellen Fleischproduktion leiden müssen.

Letzteres ist durchaus ein berechtigtes Anliegen.

Veganer gehen noch weiter.

Sie essen gar keine tierischen Produkte.

Am extremsten sind die Frutarier. Sie essen nur Früchte, also nichts, wofür eine Pflanze sterben muss, z.B. Salat oder Kartoffeln.

Ich vermute dahinter als Motiv die Sehnsucht nach Unschuld:

«Ich möchte nicht schuldig sein, dass ein Tier sterben muss. Ich möchte nicht schuldig sein, dass eine Pflanze sterben muss.»

Unschuld ist aber nun mal keine menschliche Eigenschaft.

Das meint der belastete Begriff 'Erbsünde'.

Von Anfang an ist der Mensch hineinverstrickt in eine Welt von Schuld, Leid, Not und Tod.

Paulus und die ganze Bibel hingegen sagen immer wieder:

Wir Menschen kommen nicht darum herum, schuldig zu werden.

Solches drückt schwer aufs Herz.

III

Es ist nicht einfach die Kirche, die Religion, welche uns Menschen Schuldgefühle aufschwätzt.

Das Hirn, die Vernunft will Lösungen für alles und jedes finden, möglichst nachhaltig, damit die Unschuld wiedergewonnen wird.

Es gibt gewiss Aufgaben, die gelöst werden müssen. Dazu braucht es intellektuelle Anstrengung.

Ich glaube aber immer weniger daran, dass alle Probleme und Aufgaben dieser Welt mit Anstrengungen der Vernunft gelöst und bewältigt werden können.

Darum feiern wir heute das Herz Jesu und nicht das Hirn Jesu.

Mit noch so grossen Anstrengungen und Verzichten können wir die Unschuld nicht zurückgewinnen. Wir können uns nicht selbst erlösen.

Darum lädt die Kirche uns ein, das Vertrauen wachsen zu lassen, dass Gott uns in sein Herz schliesst, trotz all unserm Versagen.

Zeichen dafür ist das Herz Jesu, das zerrissene Herz.

Vom Philosophen Blaise Pascal stammt der Satz:

«Le coeur a ses raisons, que la raison ne connait pas. – frei übersetzt:

„Das Herz hat seine Gründe, welche die Vernunft nicht begründen kann.“

Das Herz, die Liebe sagt ja, wo der Kopf nein sagt.

Das Herz, die Liebe, erträgt vieles, was die Vernunft als Unsinn abtut.

Das Herz, die Liebe, glaubt an Rettung und Erlösung, wo sich die Vernunft in den eigenen Lösungsversuchen verheddert.

Das Herz, die Liebe, setzt sich ein und gibt nicht auf, wo die Vernunft schon längst sagt: ‚Jetzt reicht’s aber!‘

Sichtbar wird dies an Jesus, der jenseits aller Vernunft noch am Kreuz auf Gott vertraute.

In Jesus zeigt Gott uns sein Herz für uns Menschen:

Gottes Liebe ist grösser als unser Versagen. Gottes Herz weiss um mehr, als wir Menschen mit unserer Vernunft durchschauen können.

Das feiern wir heute, am Fest des Herzens Jesu.

Erich Guntli